

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 159.

Sonnabend den 11. Juli 1891.

IX. Jahrg.

K.-H. Hagelshäden und Hagelversicherung.

Die starken Hagelfälle am Beginn dieses Monats haben mehr wie sonst wieder den Beweis erbracht, daß es Pflicht eines jeden Grundbesitzers ist, sich gegen Hagelshäden zu versichern. Sie geben zugleich aber auch einen Beitrag zu der Theorie, daß der Hagel nur auf schmalen Strecken von beliebiger Länge falle, insofern sie diese Theorie nicht unterstützen. Da es fast in ganz Deutschland gehagelt hat, so dürfte dieses Jahr der angerichtete Schaden eine ganz bedeutende Höhe erreichen. Die Spur eines Unwetters läßt sich nicht leicht verfolgen, weil es fast überall unmittelbar aufgetroffen ist und weil ohne Zweifel eine ganze Reihe einzelner Hagelgewitter mitgewirkt haben. Im allgemeinen sind die wärmsten Jahre auch die hagelhäufigsten und in der Umgegend der Gebirge und in Flußthälern ist der Hagel häufiger und schlimmer als in den Ebenen, was freilich nicht ausschließt, daß die letzten Hagelwetter gerade ebene Gegenden betroffen haben. In Europa fällt der Hagel am meisten zwischen dem 40. und 50. Breitengrade. Sehr schwer heimgekehrt ist das südliche Frankreich. Folgende Tabelle veranschaulicht die Häufigkeit des Hagelwetters.

Länder	Hageltage im Jahre	davon			
		Winter	Frühling	Sommer	Herbst
England	—	45,5	29,5	3,0	22,0
Frankreich	10—20	32,8	39,5	7,0	20,7
Niederland	—	—	—	—	—
Deutschland	5	10,3	46,7	29,4	13,6
Dänemark	4	12,2	45,5	14,6	27,6
Österreich	3	9,8	35,5	50,6	13,0
Mittelitalien	5	43,9	38,1	9,0	9,0
Unteritalien	10	31,0	42,3	2,8	23,9

Diese Tabelle ist in Bezug auf die Häufigkeit des Hagels in den einzelnen Jahreszeiten sehr lehrreich und braucht keine Erläuterung.

Demgegenüber ist die Hagelversicherung durchaus noch nicht in dem Maße durchgeführt als wie sie es verdient und die Leichtigkeit, ja der leichte Sinn, mit dem sich mancher Landmann über die Versicherung hinwegsetzt, hat nicht nur ihm selbst sondern auch Kaufleuten und Gewerbetreibenden geschadet. Im Jahre 1889 waren in Deutschland für etwa 1900 Millionen Mark Feldfrüchte gegen Hagel versichert, ein Betrag, der zu der Produktion der Landwirtschaft nur klein zu nennen ist. Von diesen 1900 Millionen Mark fielen auf die Gegenseitigkeitsanstalten rund 1160 Millionen Mark, auf die Aktiengesellschaften rund 730 Millionen Mark. Von den Versicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit, welche 1889 über 50 Millionen Mark Versicherungsbestand hatten, erwähnen wir die Leipziger mit 51 Millionen, Schwedter mit 100 Millionen, Hannover-Braunschweiger 63 Millionen, Norddeutsche 508 Millionen, Borussia 125 Millionen, Bayerische 58 Millionen und Preussische 56 Millionen Mark. Die fünf deutschen Aktiengesellschaften hatten 1889 folgende Summen versichert: die Berlinische 64 Millionen, Kölnische 176 Millionen, Union 168 Millionen, Magdeburgische 226 Millionen und Vaterländische 95 Millionen Mark. Wir theilen diese Ziffern mit, ohne damit irgendwie eine Empfehlung auszusprechen, denn diese dürfte sich nach den

Versicherungsbedingungen richten. Auch in anderen Ländern ist die Hagelversicherung nicht so ausgebreitet als wie sie sein sollte. In Oesterreich dürften 1889 etwa für 600 Millionen Gulden versichert gewesen sein und in Ungarn, wo schon die hohen Sommerverlustprocente mitprechen, betrug der Versicherungsbestand kaum 100 Millionen Gulden. In Italien waren nur 130 Millionen Mark versichert. Wenn wir daher vorhin gesagt haben, daß in Deutschland zu wenig versichert wird, so ist dies, gegenüber anderen Ländern, nicht relativ zu verstehen. Immerhin kann noch mehr gethan und sollte noch mehr gethan werden.

Politische Tageschau.

Das deutsche Kaiserpaar weilt in London. Es ist das erste Mal, daß Kaiser Wilhelm der englischen Hauptstadt einen Besuch abstattet, und diese weiß die Ehre zu würdigen, die ihr damit zuteil geworden. Das Londoner Publikum hat den Kaiser freudig begrüßt; es ist in dieser Hinsicht nicht hinter dem der anderen englischen Orte, die Kaiser Wilhelm bisher besucht hat, zurückgeblieben. Ueber die politische Bedeutung der diesjährigen Reise des deutschen Kaisers nach England ist bisher sehr viel zusammengeschrieben worden. Daß man seine Erwartungen nicht allzu hoch spannen darf, geht aus der Haltung einer Anzahl großer englischer Zeitungen hervor. Diese haben es für nötig gehalten, Frankreich gegenüber den unbefruchteten warmen Empfang, den der deutsche Kaiser in England gefunden, ausdrücklich zu entschuldigen, mit dem Hinzufügen, daß, wenn der Präsident der französischen Republik, Carnot, nach England käme, ihm ein ebensolcher Empfang zuteil werden würde. Lag wirklich ein Bedürfnis zu einer solchen Entschuldigung vor? Wenn nicht, so war dieselbe eine Grobheit gegenüber Deutschland. Die Stellung des Präsidenten der französischen Republik läßt sich an sich schon nicht mit der des deutschen Kaisers ohne weiteres in Parallele stellen; dazu kommt, daß der deutsche Kaiser dem englischen Hofe verwandtschaftlich nahe steht, was bei Herrn Carnot doch nicht der Fall ist. Läge aber wirklich ein Bedürfnis für eine solche Entschuldigung vor; wohin ist es dann mit dem „Holzen England“ gekommen! Uebrigens sind wir entfernt, das englische Volk für die taktlose Haltung eines, wenn auch angesehenen Theils, seiner Presse verantwortlich zu machen.

Der Centrumsführer und Vizepräsident Graf Ballestrem ist neuerdings mit dem Polenthum in einen Konflikt geraten. Graf Ballestrem hatte im Privatgespräch eine Aeußerung etwa des Inhalts gethan, man müsse die großpolnischen Agitatoren, die in Oberschlesien ihr Wesen treiben „aufs Maul schlagen“. Diese Aeußerung war weiter getragen worden und diejenigen, welche es anging, hatten nun nichts eiligeres zu thun, als die Aeußerung dahin zu verdrehen, daß damit das Polenthum in Oberschlesien überhaupt gemeint sein soll. Zum Austrage wird dieser Konflikt erst bei den Wahlen kommen und es wird sich dann zeigen, welchen Einfluß die großpolnische Propaganda in Oberschlesien erlangt hat.

Die sozialdemokratische Parteileitung hat den von ihr ausgearbeiteten Entwurf eines neuen Parteiprogramms, welcher dem nächsten Parteitage zur Beschlußfassung vorgelegt wird, veröffentlicht. In dem Entwurfe werden die letzten Reste des Lassalleanismus über Bord geworfen, und die Marx'schen

Ihrer Vertrauten Ihres Aktienbesitzes auf eine ähnliche Weise zu entledigen?“

Ein Feitschneid hätte Sarnow nicht wilder emporfahren lassen können, als diese mit herbster Bitterkeit gesprochenen Worte. Seine Wangen bedeckten sich mit dunklem Roth und in seinen Augen blitzte es auf.

„Felicitas — bei Gott — das habe ich nicht um Sie verdient!“ rief er aus, endlich die so lange geübte Herrschaft über sich selbst verlierend. „Sehen Sie denn nicht, wie ich leide unter der Dual dieses Zwiespalts? Fühlen Sie denn nicht, daß ich im Begriff bin, Ihnen das schwerste und fürchtbarste Opfer zu bringen, dessen ein Mann fähig ist — das Opfer meiner Ehre?! Daß ich mich zum Flüchtling und zum Bettler mache, indem ich ein Mitschuldiger dieses Betruges werde — es würde mir selber als ein geringes erscheinen. Aber daß ich dadurch auch verächtlich werde vor mir selbst, daß ich bis an mein Lebensende keinem ehrlichen Manne mehr frei und offen ins Gesicht sehen kann, das ist das Schwerste, Felicitas, was Sie von mir fordern dürfen, und wenn ich auch Ihren Dank nicht begehre, so sollten Sie es mir doch nicht durch eine Beschimpfung vergelten.“

„Um meinetwillen thäten Sie dies alles — um meinetwillen, Herr Sarnow?“

„Gewiß! Wären Sie denn im Stande, die Armuth zu ertragen, Sie, die der Glanz des Reichthums in die Arme Ihres Gatten geführt hat?“

Ein Faustschlag, der von außen gegen die Thür des Zimmers geführt wurde, und ein heftiges Rütteln an dieser Thür überdönte das letzte seiner Worte.

„Aufgemacht!“ erklang Köhresdorfs heisere, wuthstüchtige Stimme. „Aufgemacht — oder, bei allen Teufeln, ich brauche Gewalt!“

Felicitas erschrak nicht. Sie richtete sich vielmehr hoch auf und wandte sich gegen Sarnow.

„Bleiben Sie! Wir haben nichts zu verheimlichen!“

Dann ging sie ruhigen Schrittes zur Thür und drehte den

Theorien bilden von nun ab die alleinige Grundlage der deutschen Sozialdemokratie.

Das neue preussische Einkommensteuer-Gesetz ist nunmehr amtlich veröffentlicht. Das Gesetz kommt zunächst bei der Veranlagung für das kommende Etatsjahr zur Anwendung. Die wichtigste Neuerung desselben ist die Einführung der Deklarationspflicht für Einkommen über 3000 Mk. Die Folge der Deklarationspflicht dürfte eine Verdoppelung des Ertrags für diejenigen Steuerstufen sein, für welche die Deklarationspflicht eingeführt wird. Daß bei dieser Sachlage das Gesetz im Anfang große Unzufriedenheit hervorrufen wird, ist vorauszu-sehen. Das kann aber nichts helfen, mit dem bisherigen Besteuerungsverfahren bzw. dem jetzigen Einschätzungssystem konnte es, wie der Bohumer Prozeß eklatant bewiesen hat, unmöglich so weiter gehen.

Von Seiten der Regierung sind alle Vorbereitungen getroffen, die Landgemeindeordnung möglichst bald auf alle preussischen Landestheile auszudehnen, ob und wie weit dies bis zum nächsten Landtag möglich sein wird, ist noch nicht absehbar. Keineswegs wird im nächsten Jahre auch die Städteordnung vorgelegt. Die Fortführung der Steuerreform soll in langsamem Tempo erfolgen.

Die österreichischen Kaisermanöver finden vom 1. bis 7. September zwischen Waldhofen und Schwarzenau statt. Kaiser Wilhelm und König Albert von Sachsen werden als Gäste des Kaisers von Oesterreich den Manövern beiwohnen.

In Krakau sind zwei czechische Gefreite des ersten Grenadierregiments verhaftet worden. Sie stahlen den Mobilisierungsplan für das erste Korps und auf die Ausrüstung der Krakauer Festungswerke bezügliche Schriftstücke. Sie haben gestanden, an der russischen Grenze von Grenzwachposten mit Einbruchswerkzeugen versehen und von einem russischen Offizier nach Krakau begleitet worden zu sein; derselbe wartete im Hotel auf die Einbrecher und war nicht wenig erstaunt, statt seiner Spießgesellen die Polizei erscheinen zu sehen, die ihm verhaftete.

Die französische Deputirtenkammer genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend die Bildung eines Arbeitsamts, dessen hauptsächlichste Aufgabe darin bestehen soll, alle Auskünfte zu sammeln, welche den Arbeitern von Nutzen sein könnten.

Die Antiparnelliten scheinen in Irland den Sieg über Parnell und seine Anhänger endgiltig davonzutragen zu sollen. Den Ausschlag gegen die Parnelliten hat auch diesmal der katholische Klerus gegeben, welcher Parnell unversöhnlich gegenübersteht. Die englischen Blätter stimmen nahezu sämmtlich in dem guten Rathe überein, Parnell möge seine politische Thätigkeit aufgeben.

Frau Bacarescu, die Mutter der jetzt so viel genannten Hofdame der Königin Elisabeth von Rumänien, hat sich in Paris interviewen lassen. Sie versichert, Prinz Ferdinand denke nicht daran, auf ihre Tochter zu verzichten; eine Stunde vor seiner Abreise habe er sich feierlich mit ihr verlobt.

Der Exekutiv-Ausschuß des nordamerikanischen Farmerbundes hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben

Schlüssel. Mit hoch geröthetem, von unsinnigem Zorn entstelltem Antlitz drang der Generalkonsul ein. Er hatte die geballte Faust erhoben, wie wenn er irgend etwas niederschlagen wollte; da trat ihm Sarnow um einen Schritt entgegen, und bei seinem Anblick ging eine seltsame Veränderung in Köhresdorfs Aussehen und in seinem Gebahren vor. Er hatte augenscheinlich einen anderen zu finden erwartet als ihn, und er blieb in all seiner eifersüchtigen Wuth noch Geschäftsmann genug, um sich zu erinnern, daß Sarnow ein Mittel besaß, ihn zu verderben.

Sich die Schweigtropfen des Zornes von der Stirn trocknend, zwang er sein Gesicht zu einem Lächeln, das ihn wahrlich nicht angenehmer erscheinen ließ.

„Welche Ueberraschung! — Ich bitte, mein Ungeßüm zu entschuldigen! Wie konnte ich auch ahnen, daß Sie noch einmal zurückkehren würden, lieber Sarnow! Jedenfalls hatten Sie den Wunsch, mich unter vier Augen zu sprechen.“

In der Erregung des Augenblicks dachte niemand von den dreien daran, die Thür zu schließen. Man konnte durch eine Reihe zusammenhängender Gemächer bis in den glänzend erhellten Tanzsaal hineinsehen.

„Nein!“ erwiderte Felicitas an Stelle des Befragten mit einer Härte und Bestimmtheit des Tones, wie sie Köhresdorff nie zuvor von ihr vernommen hatte. „Herr Sarnow kam nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf meine Bitte, um mir zu bestätigen, was ich meinen eigenen Ohren vorhin nicht hatte glauben wollen. Ich schickte nach ihm, um mir Gewißheit zu verschaffen über den Betrag, den Du in Gemeinschaft mit diesem Liffer auszuführen gedachtest.“

Der Generalkonsul, der sich sonst so trefflich zu beherrschen verstand, verlor unter der Wirkung dieser verächtlichen Worte sogleich alle Fassung. Er sah sich verrathen, und der mühsam unterdrückte Ingrimm loberte nur um so wilder und unbändiger empor.

„Wagst Du, mir so zu begegnen?“ rief er mit keuchendem Athem, indem er hart vor Felicitas hintrat. „Soll ich Dich

Der Schiffbruch der „Felicitas“.

Erzählung von Ferdinand Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Es würden dann die Käufer der Papiere sein, die sicher einen Schaden erleiden?“

„Unzweifelhaft! Länger als höchstens vierundzwanzig Stunden läßt sich die Nachricht unter keinen Umständen verheimlichen.“

„Das Gebahren meines Mannes wäre also ein offener Betrug?“

Hart und schonungslos kamen die Worte von ihren Lippen. Sarnow verriet es, ihrem flammenden Blick zu begegnen, während er antwortete:

„Der Strafrichter könnte es immerhin so ansehen! Aber ich bin nicht geschickt und verschwiegen zu Werke geht, wird dem Herrn Generalkonsul kaum jemals etwas nachweisen lassen.“

„Das klang wahrlich nicht so, als ob er gesonnen sei, das nichtswürdige Gerede zu zerreißen. Die Züge der jungen Frau waren starr und kalt geworden, wie wenn sie aus Marmor gemehelt wären.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Aufklärungen, Herr Sarnow! Daß so vieles auf dem Spiele stände, konnte ich freilich nicht ahnen! Und was gedenken Sie nun zu thun?“

Sein Haupt senkte sich noch tiefer; seine ganze Haltung war matt und gebrochen, als ob eine schwere, niederdrückende Last auf seinen Schultern läge.

„Ich werde reisen!“ sagte er tonlos und kaum vernehmlich. Ein langes, beklemmendes Schweigen folgte seinen Worten.

Man mußte die Thüren in dem großen Speisesaale geöffnet haben, denn die Klänge der Tanzmusik, welche eben eine feurig übermüthige Weise spielte, drangen ganz deutlich bis hierher.

„Das heißt, Sie werden es geschehen lassen?“ fragte Felicitas endlich. „Ist das Gefühl der Dankbarkeit gegen meinen Gatten so lebhaft, oder — wünschen auch Sie sich durch einen

verfandt, welches die Forderung enthält, daß der Terminushandel in Getreide verboten werde. Das Schreiben führt aus, der Spekulant sei der größte Feind des Farmers. Denn da der Spekulant auf Lieferung nach einigen Monaten verkaufe, zwingt er den Waarenbedürftigen, sich einen Vorrath anzulegen, so daß der Farmer, wenn er sein Korn auf den Markt bringe, bereits die Mehrzahl seiner Kunden durch den Spekulanten versorgt finde, welcher bereits die Lieferung übernommen habe. So bleibe dem Farmer keine Wahl, als mit großem Verlust an die Elevatoren zu verkaufen. Das Rundschreiben rät den Farmern, die neue Weizenernte nicht zu schnell auf den Markt zu bringen und setzt den Minimalpreis für nach Newyork zu liefernden Weizen auf 1 Dollar 35 Cents fest. Die Farmer werden aufgefordert, sich zusammenzutun und sich zu verpflichten, nicht zu niedrigeren Preisen zu verkaufen, außer wo sie kontraktlich dazu verbunden seien. Die Verfasser des Rundschreibens sprechen die Zuversicht aus, daß die Farmer diesen Rath befolgen werden.

Ein Reuter'sches Telegramm aus Mexico meldet, in Gueztaltenango in Guatemala sei es zwischen der Bevölkerung und der Garnison zu einem thätlichen Zusammenstoß gekommen, die Garnison sei von den Einwohnern verjagt worden.

Der hiesige Vertreter der chilenischen Kongresspartei in Washington erhielt verfloßene Nacht eine vom Minister des Auswärtigen im Kabinete der Insurgenten, Errazuriz, gezeichnete Depesche, welche besagt, die Armee Balmacadas wurde, während sie auf dem Vormarsche von Coquimbo nach Huasco begriffen war, vier Meilen südlich von Ballenar von den Kongreßtruppen angegriffen. Die Schlacht endete mit einem glänzenden Siege der letzteren.

Nach Meldungen aus Sanibar ist der kürzlich in Bagamoyo angekommene Araberhäuptling Tippu Tip auf Einladung des deutschen Gouverneurs nach Dar-es-Salaam gegangen.

Gegenüber der Meldung des „Jewish Chronicle“, daß 200 bis 300 jüdische Familien wöchentlich in Jerusalem einträfen und daß in Jerusalem Krankheiten und Hungersnoth herrschten, wird der „Agence de Constantinople“ von maßgebender Seite versichert, daß die Regierung nur den zu einer Wallfahrt nach Jerusalem sich begebenden Juden die Landung in Jaffa und Beirut gestatte und daß dieselben innerhalb eines von der Behörde festzusetzenden Zeitraumes Jerusalem wieder verlassen müßten.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli 1891.

Wie aus London gemeldet wird, traf das deutsche Kaiserpaar Mittwoch Abend 6 1/2 Uhr von Windsor auf dem Londoner Bahnhof ein und wurde vom Prinzen und der Prinzessin von Wales, den Herzogen von Edinburgh und Clarence und dem deutschen Botschafter Grafen Hagfeldt empfangen. Die Majestäten begaben sich nach dem Buckinghampalast und fuhrn abends 9 Uhr zur Oper. Das Erscheinen der Majestäten in der Königsloge rief unbeschreiblichen Enthusiasmus hervor. Das Orchester spielte die deutsche Nationalhymne. Der Vorstellung wohnten auch Lord und Lady Salisbury sowie alle Botschafter und Gesandten bei. Auf dem Programm der Vorstellung standen: Der erste Akt aus „Lohengrin“, der vierte Akt aus „Romeo und Julie“, der dritte Akt aus „Orpheus“ und der vierte Akt aus dem „Hugenotten“. — Heute früh unternahm der Kaiser einen Spazierritt nach Rottenrow. Nach dem Frühstück im Buckinghampalast, bei welchem die Musik der Goldstreamgarde spielte, überreichte eine Abordnung der deutschen Kolonie Londons dem Kaiserpaare eine Guldigungadresse. Der Kaiser dankte für die Anhänglichkeit der Deutschen Londons und nahm dann eine von der Deputation der Antislavereigesellschaft dargebrachte Adresse entgegen, in welcher die Unterstützung des Kaisers für die Unterdrückung der Sklaverei in Afrika erbeten wird. Der Kaiser bewies in seiner Antwort ein lebhaftes Interesse an der Frage und wies auf die inhumane Behandlung der Dper seitens der arabischen Sklavenhändler hin. Später empfing der Kaiser noch eine prachtvoll ausgestattete Bewillkommungsadresse der Korporation der Fischhändler. Die Adresse hebt die Ehre hervor, den Kaiser Friedrich zu ihren Mitgliedern gezählt zu haben, heißt unterthänigst und herzlichst den Kaiser willkommen, weist auf die Bande hin, die England und Deutschland verknüpfen, und ersucht den göttlichen Segen für das

lehren, wie man den Uebermuth einer ehrvergessenen Betteldirne wieder zu demüthigen Gehorsam macht? Auf der Stelle bittest Du mich um Verzeihung, oder —“

Er vollendete nicht, aber seine drohende Geberde sprach deutlicher als Worte. Unzweifelhaft wäre er in seiner unfinnigen Wuth vor keiner Rohheit zurückgeschreckt, wenn Sarnow nicht schützend zwischen ihn und die junge Frau getreten wäre. Auch seine Erregung war auf das äußerste gestiegen.

„Wägen Sie Ihre Worte, Herr!“ rief er mit erhobener Stimme. „Ich werde nicht dulden, daß Sie Ihre Frau beschimpfen — und an Ihnen ist es, um Verzeihung zu bitten. Ich schwöre Ihnen bei meiner Ehre, daß Ihre Gattin keinen Vorwurf verdient hat.“

„Bei Ihrer Ehre?“ höhnte Röhrsorf. „Welch ein gewichtiger Schwur im Munde eines Mannes, der soeben sein Ehrenwort gebrochen hat.“

„Ich danke Ihnen, Herr Sarnow,“ fiel Felicitas ein, „aber ich wünsche nicht, daß Sie mich verteidigen. Die Zeit ist zu kostbar, um sie mit solchen Dingen zu verlieren. Ich erlaube Sie vielmehr, mich zu unseren Gästen zu begleiten, deren Festfreude leider durch die Mittheilung vom Untergange der „Felicitas“ gestört werden muß.“

„Glende!“ schrie der Generalkonsul auf, nur durch Sarnows kräftigen Arm von einer Gewaltthat zurückgehalten. Schiller und gellender aber tönte in dem nämlichen Augenblick unmittelbar hinter ihnen ein Ausruf der Verzweiflung aus anderem menschlichen Munde.

„Untergegangen?“ jammerte eine hohe, greisenhafte Stimme. „Nein, nein, sagen Sie nicht, daß die „Felicitas“ untergegangen sei — sagen Sie es nicht! Wir haben ja nichts in der Welt, als unseren einzigen Jungen!“

Der Vater des jungen Schiffszarzes war es, der da vor ihnen stand. In altmodischer Höflichkeit hatte er nicht nach Hause gehen wollen, ohne sich von dem lebenswürdigen Gastgeber besonders zu verabschieden. In allen Zimmern war er

deutsche Reich. Der Kaiser dankte sehr huldvoll und sprach seine Bewunderung über die kunstvolle Ausführung der Adresse aus. Um 12 1/2 Uhr setzten die Majestäten den Empfang des diplomatischen Corps im Palast Buckingham fort. Der russische Botschafter führte in Abwesenheit des französischen Botschafters Waddington die Gemahlinnen des Personals bei den Majestäten ein. Der Kaiser wohnte heute Abend einem Konzert in der Albertshall bei. Das Frühstück nahmen die Majestäten bei dem Marquis Londonderry ein.

Der kommandirende General des 2. Armee-Korps, General v. d. Burg hat, der „Köln. Ztg.“ zufolge sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des preussischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Thielen, zum Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen. Minister Thielen ist also auch in diesem Amte Nachfolger des Herrn v. Maybach.

Das Erscheinen bei Paraden vor dem Kaiser wird, wie der Minister des Innern in einem an die Oberpräsidenten gerichteten Schreiben ausspricht, in Zukunft nur denjenigen Kriegervereinen gestattet, welche die Pflege patriotischer Gesinnung satzungsgemäß sich zur Aufgabe gestellt haben und auch nach ihrer Zusammensetzung und Haltung dieser Aufgabe gerecht werden. Gesuche der Kriegervereine um Zulassung zu Paraden sind bei den Regierungspräsidenten einzureichen, von diesen mit gutachtlicher Aeußerung zu versehen und an das General-Kommando weiterzugeben, welches über die Zulassung zur Parade zu befinden hat.

Frau Gräfin de Launay, die hochbetagte Gemahlin des hiesigen italienischen Botschafters, ist heute Nachmittag verstorben. Der Gesundheitszustand der 83jährigen Dame war infolge eines Schlaganfalles schon seit einem halben Jahre so geschwächt, daß er zu Bestürzungen Anlaß gab.

Zu der Anklage, die Herr Assessor Leibig gegen die Herren Professoren v. Bergmann und Hahn wegen Einimpfung von Krebszellen auf gesunde Körperstellen gerichtet hat, bemerkt die „National-Ztg.“, daß sie die Zuschrift des Herrn Leibig vor ihrer Veröffentlichung beiden genannten Ärzten vorgelegt habe, daß aber beide Herren gegen die Veröffentlichung nichts einzuwenden hatten.

Im Königreich Sachsen ist der Vertrieb der Antislavereilose nicht gestattet.

Verschiedene Blätter haben gemeldet, daß eine Untersuchung der Anhalter Bahn zur Aufspürung einer großen Zahl Schienen mit nachgemachten Stempeln geführt habe. Der „Börsen-Courier“ hat von zuständiger Seite festgestellt, daß diese Nachricht grundlos war.

Erfurt, 8. Juli. Der Erfurter Vereinstag der ländlichen Genossenschaften (Reisereisener Organisation) aus fast allen deutschen Gauen ist unter überaus zahlreichem Besuch zusammengetreten und nimmt einen glänzenden Verlauf.

Ausland.

Paris, 9. Juli. Die Regierung dementirt die Nachricht von der bevorstehenden Reise Carnots nach London. — Heute beginnen vor dem Appellhofe die Verhandlungen in der Melinit-Affaire.

Haag, 9. Juli. Den Abendblättern zufolge reichte das gesammte Kabinet seine Entlassung ein.

London, 9. Juli. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Sanibar hat der Sultan bei dem Unfall infolge Scheuwerdens der Pferde vor seinem Wagen ein Bein und das Schlüsselbein gebrochen.

Petersburg, 9. Juli. Der Emir von Buchara trifft mit großem Gefolge zum Oktober in Petersburg ein. Russisches Militär hält während seiner Abwesenheit in Buchara die Ordnung aufrecht.

Petersburg, 9. Juli. Die russische Regierung beabsichtigt nicht, die Exportgetreidetarife zu erhöhen.

Lissabon, 9. Juli. Die Pairskammer genehmigte einen Kredit von 7200 Conto Reis zur Ausprägung von Silber und genehmigte ferner ein Abkommen mit dem Kongostaat, betreffend die Territorien von Lumba und Muatapanamoo.

Newyork, 8. Juli. Die Meldungen über die Weizenernte lauten günstig.

herumgelaufen, nach ihm zu suchen, und nun hatte er sich gerade zur rechten Zeit hierher gefunden, um Felicitas' letzte Worte zu vernehmen. Mit wäckerem Antlitz, ein lebendiges Bild des höchsten Entsetzens, stürzte er herein. Sein Gut rollte vor ihm her über den Teppich und seine zitternden Hände fuhrn verzweifelt in das dünne, schneeweiße Haar.

Sarnow war es, der diesem unvorhergesehenen Zwischenfall gegenüber zuerst seine Geistesgegenwart wiederfand. Er legte seinen Arm um den Nacken des alten Mannes und führte ihn zu einem Stuhl, um ihn in schonenden Worten, die aus Barmherzigkeit noch eine schwache Möglichkeit der Hoffnung offen lassen wollten, die grausame Thatfache zu bestätigen, die nach so jäher Enthüllung nicht länger verheimlicht werden konnte. Aber er hatte die Kräfte dieses armen Greises überschätzt, wenn er erwartete, daß derselbe mit Muth und Ergebung das Unabänderliche tragen werde. Dies Uebermaß an Schmerz war mehr, als sein Vaterherz still in sich zu verschließen vermochte. Laut jammernd und wehlagend sah er da, sein Haar zerrausend und seine Hände ringend. Dann aber sprang er plötzlich auf und stürzte mit dem Rufe: „Mein Weib! Mein erlendes, unglückliches Weib!“ durch die Reihe der Zimmer gerade auf den von Glanz und Musik und Heiterkeit erfüllten Festsaal zu.

Sarnow eilte ihm nach, ohne ihn doch zurückhalten zu können. Röhrsorf und Felicitas blieben unbeweglich wie Bildsäulen in dem kleinen Gemache der jungen Frau zurück. Eine kurze Weile noch tönte die ausgelassene Tanzweise lustig weiter, dann aber brach sie jäh mitten im rauschenden Akkorde ab, und an das Ohr der beiden athemlos lauschenden Gastgeber drang das dumpfe Brausen eines Tumults, aus welchem das jammernde Kreischen des armen Alten noch immer deutlich herauszuhören war.

Ueber die Gestalt des Generalkonsuls ging ein Zittern. Seine Augen traten fast aus ihren Höhlen. Zuer schweiften seine Blicke umher, bis sie auf der schönen Gestalt seines jungen Weibes haften blieben. Aber er sah nicht ihre Schönheit, sondern er sah nur, daß sie die Urheberin seines Unglücks war. Mit der

Provinzialnachrichten.

* Culmsee, 9. Juli. (Die Molkerei Culmsee) hält am Sonnabend den 18. Juli nachmittags 5 Uhr im Molkereigebäude eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht 1. Geschäftsbericht über das III. Quartal des Geschäftsjahres 1. März bis ult. Mai; 2. Geschäftsjahres-Grauden, 8. Juli. (Provinzial-Schützenfest). Der Kreisaußenpost hat der hiesigen Schützengilde zur Beschaffung von Ehrenpreisen für das bevorstehende westpreussische Provinzial-Schützenfest in Grauden 200 Mk. bewilligt.

Marienwerder, 8. Juli. (Feuerwehrtag). Zum 11. Verbandstage der westpreussischen Feuerwehren hier selbst am nächsten Sonnabend und Sonntag haben 19 Wehren mit 122 Mitgliedern ihr Erscheinen angeordnet. Das Festprogramm ist nunmehr endgültig festgestellt. Den Hauptpunkt desselben bildet der übliche Festzug.

Marienburg, 8. Juli. (Gefährdeter Eisenbahnzug). Nach den Mittheilungen zuverlässig erscheinender Reisender soll der „Danz. Sta.“ zufolge der letzte, gestern Abend von Marienwerder kommende Zug der Weichselstädtebahn in großer Gefahr geschwebt haben und die Passagiere sollen nur mit genauer Noth einem schweren Unfälle entgangen sein. Auf der eingeleigten Strecke erfolgt die Kreuzung der beiden Weichselzüge in Neuhof. Der aus Marienwerder kommende Zug soll nun über seine sonstige Haltestelle in der Station hinausgefahren sein und wohl nur infolge der energischen Haltestellen des Stationsvorstehers zum Glück noch rechtzeitig, wenige Schritte vor der Weiche, zum Stehen gekommen sein. Da brauste auch schon der Marienburger Zug heran, schärft an dem eben zum Stehen gekommenen Zug vorbeifahrend. Die Weiche mußte angeblich nach einem telegraphisch eingeholten Bescheide ein Weichen in der Führung der Maschine eintreten und so kamen die Reisenden denn mit 3/4stündiger Verspätung glücklich hier an. So weit die Mittheilungen. Jedenfalls wird die Angelegenheit seitens der Eisenbahnbehörde noch näher untersucht und dann der nähere Sachverhalt bekannt werden.

*) Aus dem Kreise Flatow, 9. Juli. (Statistisches). Die Einwohnerzahl unseres Kreises ist in den Jahren 1872—1880 in stetigem Wachsthum begriffen gewesen, wogegen von da ab eine nicht unbeträchtliche Abnahme der Bevölkerung zu verzeichnen ist, so daß sich bei der Volkszählung am 1. Dezember 1885 eine Verminderung von 2402 Personen gegen die Zählung am 1. Dezember 1880 ergeben hat. Der Umstand findet vornehmlich seine Erklärung in der Auswanderung, die seit dem Jahre 1881 recht bedenkliche Dimensionen annahm. Von letzterem Jahre ab sind bis zum vorigen Jahre im ganzen 7215 Emigranten über den Ocean gelegt. In den letztverfloßenen Jahren hingegen hat sich die Auswanderungslust vermindert, wodurch die Bevölkerung unseres Kreises in den letzten fünf Jahren um 394 Personen gemindert ist. Der Kreis zählt jetzt im ganzen 65 111 Einwohner; davon gehören 14 044 der Stadt- und 51 067 Personen der Landgemeinde an. Die Bevölkerungsziffer setzt sich zusammen aus 37 851 Evangelischen, 25 000 Katholiken und 2165 Juden. — Der in unserem Kreise durch die Verurtheilung Schaben belästigt sich für das verfloßene Jahr im ganzen um 150 849 Mk. Von dieser Summe sind durch Feuerversicherungen 87 438 Mk. gedeckt worden, so daß der nicht erstattete Schaden noch 63 416 Mk. beträgt.

Flatow, 8. Juli. (Domänenverpachtung). Die zur Herrschaft Flatow-Krojanke gehörigen Domänen, die eine lange Reihe von Jahren unverpachtet gewesen sind, haben jetzt alle wieder Pächter gefunden. Die Domänen wurden in den letzten Jahren von angelegentlich Administratoren für Rechnung des Besitzers der genannten Herrschaft, des Prinzen Friedrich Leopold, verpachtet. In neuerer Zeit sind verpachtet worden die Domänen Potitz, die größte, etwa 10 000 Morgen umfassende, Gärten, Mivianowo und Podrusen. Hieraus dürfte zu ersehen sein, daß die Lage der Landwirtschaft sich bessert.

Dirschau, 9. Juli. (Ein hiesiger junger Radfahrer) ist gestern auf seinem Stahlfuß nach der Insel Rügen aufgebrochen. Er will verlobt und täglich 20 Meilen zurücklegen.

Neustadt, 8. Juli. (Wühlungen sozialistische Propaganda). Bei einer Verammlung der hiesigen Zimmergesellen waren von Danzig zwei sozialdemokratische Agitatoren herübergekommen. Diese erklärten die Verammelten, daß ihre Partei das Wohl der Arbeiter und die Erhöhung der Löhne anstrebe, und forderten zum Beitritt zu einem sozialdemokratischen Vereine auf. Hierzu fanden sich auch die Gesellen bereit, unterzeichneten das ihnen hierüber vorgelegte Schriftstück. Als ihnen aber von anderer Seite Zwecke und Ziele der Sozialdemokratie vorgelegt worden waren, wurde das den Beitritt erklärende Schriftstück nicht.

Königsberg, 9. Juli. (Ein theurer Eisenbahnzug) passirte heute unsere Stadt. In dem heutigen Nachmittagszuge von Berlin (Nr. 3) befanden sich zwei Güterwagen der holländischen Staatsbahn mit ungefähr 65 Kisten und Tonnen, enthaltend 65 Millionen holländischer Währung in Gold und Silber als russische Anleihe von Amsterdam. Die kostbare Fracht ging mit dem Schnellzuge um 9 Uhr 49 Minuten weiter nach Eydtkuhnen bezw. Ribarty. Die Fracht von der holländischen Grenzstation Venlo bis Eydtkuhnen beträgt etwas über 21 000 Mk. Die Sendung war ein besonderes Begleitpersonal mitgegeben worden.

Wrobrungen, 8. Juli. (Als Kuriosum) theilten die „N. W. M.“ mit, daß sich zu dem am 12. und 13. d. M. hier stattfindenden Gau-Turnier als aktiver Turner auch ein 71jähriger Rentier aus Poppo gemeldet hat, welcher sich besonders an den Freilübungen zu betheiligen wünscht.

Aus Liffauen, 8. Juli. (Bittaisches Getränk). Mit zu den beliebtesten Getränken der Littauer gehört während der jetzigen Honigszeit ein sogenanntes „Bärenfang“. Das zwar etwas kostspielige, aber gesunde Getränk, bestehend aus Branntwein, Honig und Pfeffer, darf in keinem Gasthof fehlen und wird namentlich zur Bewirtung des Gastes und bei Festgelagen kredenzirt. Nicht selten kommt es vor, daß sich beim Unkundigen durch den lieblich angenehmen Geschmack verleiten läßt, dem Gebräu die reellste Genußthung widerfahren zu lassen, dessen Wirkung

Wuth eines wilden Thieres sprang er auf sie zu; es hatte das Aussehen, als ob er entschlossen sei, sie zu erwürgen. Aber vor der Höhe im Ausdruck ihres unbeweglichen Antlitzes, vor dem festen, furchtlosen Blick ihrer blitzenden Augen verließ ihn der Muth.

„Ich hätte wissen können, was ich an Liebe und Treue zu erwarten haben würde von einem Weibe, welches sich mir um Geld verkaufte!“

Mit diesen in zischenden Lauten zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervorgestoßenen Worten wandte er sich zum Gehen. Dröhnend warf er die Thür des Zimmers ins Schloß und es war, als ob Felicitas erst durch dies Geräusch aus ihrer Erstarrung aufgeschreckt würde. Sie schloß sich von neuem ein und ging dann in ihr Schlafzimmer, um das prächtige Gesellschaftskleid abzulegen mit allem Zierrat an Blumen und Schmucksteinen, welche sie schmückten. Wie eine Zerfällige sprach sie dabei vor sich hin:

„Verkaufst! — Um Geld verkauft! — Jedermann darf es mir vorwerfen — darf mit Verachtung auf mich weisen! Und auch er — auch er!“

Die Jofe, welche schüchtern anzuklopfen wagte, erhielt den Befehl, sich zurückzuziehen. Eine Stunde später aber, als längst auch der letzte der bestürzten Gäste das Haus des Generalkonsuls verlassen hatte, schlüpfte, von keinem gesehen, eine dunkle weibliche Gestalt, in einen langen, schlichten Regenmantel gehüllt, aus der vorsichtig geöffneten Straßenthüre des Gebäudes. Sie trug eine kleine Reisetasche in der Hand und lenkte ihre Schritte nach dem Bahnhofe, von welchem freilich erst in zwei Stunden der erste Frühzug abgehen sollte. Noch wußte Felicitas nicht einmal, wohin ihre Flucht sie führen und wo sich ihr eine neue Heimat öffnen würde; aber sie war erfüllt von der unumstößlichen Gewißheit, daß ihres Bleibens nicht länger sein dürfte unter dem Dache eines Mannes, dessen Antlitz sie fortan nicht mehr ohne Grauen und Abscheu hätte erblicken können. (Fortsetzung folgt.)

indes nur zu sehr dazu angethan ist, dem Namen desselben alle Ehre zu machen.
(R. A. B.)
Gießen, 9. Juli. (Der Oberbürgermeister Machatus) hier selbst, welcher schon seit 30 Jahren im Amte ist, feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Die städtischen Behörden beglückwünschten ihn an diesem Tage, als ein Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste haben die städtischen Behörden eine Machatus-Stiftung gegründet und von dem Gesezlichen ein großes Bildniß anfertigen lassen, das im Sitzungssaale der städtischen Behörden für immer seinen Platz erhalten soll.
Uff, 8. Juli. (Jagdglück). Der Förster Wiechlow zu Forsthaus Gonne hat einen Kapitalhirsch (gerader Bierjehender mit äußerst schöner und regelmäßiger Gemeißelung) erlegt. Das Geweih wog 15 Pfd., der Hirsch auschl. Aufbruch 308 Pfd. Zu bewundern dürfte sein, daß das Thier nach einem sehr guten Herzschuß noch etwa 150 Schritte lief, ehe es zusammenbrach.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Juli 1891.

(Herr Regierungspräsident Frhr. v. Massenbach) verabschiedet sich von der Bevölkerung unseres Regierungsbezirks durch folgende Bekanntmachung im neuesten Amtsblatt: „Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König allergnädigst geruht haben, mir den aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Abchied zu ertheilen, spreche ich den Einwohnern und Staatsbeamten des Regierungsbezirks Marienwerder meinen warmen Dank aus für alle mir in meiner elfjährigen amtlichen Thätigkeit durch Rath und That gewährte Förderung, und wünsche dem Regierungsbezirk eine glückliche Fortentwicklung. Konin bei Pinne den 1. Juli 1891. Frhr. von Massenbach, Regierungspräsident a. D.“ — Zugleich zeigt der neue Regierungspräsident Herr von Horn an, daß er am 4. d. M. sein Amt übernimmt hat.

(Personalien). Kreisbauinspektor Klopisch in Thorn ist als Regierungs- und Baurath nach Frankfurt a. O. versetzt.

(Personalien aus dem Kreise Thorn). Der königliche Landrath hat die Wahl des Besitzers August Marohn zu Gurske zum Schulkassenrathen daselbst bestätigt.

(Eine für die Zmpfgegner ungünstige Entscheidung) hat der Strafsenat des Kammergerichts gefällt. Nach dieser Entscheidung ist der § 14 Abs. 2 des Zmpfgesetzes, welcher Eltern, Pflegeeltern und Vormündern, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Zmpfung entzogen geblieben sind, mit Strafe bedroht, dahin auszulegen, daß bei fortgesetzter Weigerung, die Kinder impfen zu lassen, auch fortgesetzt mit Strafen vorgegangen werden kann und die Eltern u. s. w. mit einer einmaligen Bestrafung nicht von der ihnen auferlegten Zmpfpflichtigkeit befreit sind. Diefen Standpunkt haben neuerdings auch die Oberlandesgerichte zu Breslau und Frankfurt a. M. eingenommen, während sie früher die gegentheilige Auffassung vertreten hatten.

(Die Verwendung der Postbriefmarken als Zahlungsmittel) hat im Laufe der letzten Jahre eine solch ungewöhnliche Ausdehnung angenommen, daß dieselbe von den Geschäftsinhabern als eine wahre Kalamität betrachtet wird. Es sind Fälle bekannt, in welchen die täglichen Einkünfte von Marken sich zu ganz bedeutenden Beträgen summieren und nicht zur Frankatur der Korrespondenz verbraucht werden können. Da die Post nicht in der Lage ist, Marken gegen Baar umzu-tauschen, so sind die Geschäftsinhaber genöthigt, diese selbst wieder in großen Beträgen als Zahlungsmittel zu verwenden, wodurch das Uebel in immer weiteren Kreisen Ausbreitung findet.

(Politische Klauderei). Es ist ganz eigenthümlich zu beobachten, wie gerade auf des Meeres schwankenden Bogen die Bündnisse sich auf festem Boden gegründet zeigen. Von dem Besuche des deutschen Herrschers in dem seebeherrschenden England ist bereits so viel geschrieben worden und treffen noch täglich so mannigfache, bemerkenswerthe Meldungen ein, daß wir auf die Kaiserfahrt an dieser Stelle nicht des Näheren eingehen brauchen. Eines besagen jedenfalls alle aus dem britischen Reiche zu uns gelangenden Berichte, daß es für das deutsch-englische Einvernehmen keine Klippen giebt, und daß dasselbe von keinem Schiffbruch bedroht ist. Ob England zum Dreiebund gehört oder nicht, möchte uns beinahe eine müßige Frage dünken, wenn man erwägt, wie Kaiser Franz Josef in Fiume mit der daselbst vor Anker liegenden englischen Flotte verkehrte und wenn man weiter in Erwägung zieht, in welcher Weise diese Vertreter der britischen Macht in Venedig am Stapel-lauf der „Sicilia“ sich betheiligte und andererseits von Italiens offiziellen Persönlichkeiten, König Humbert an der Spitze, geehrt worden ist. Die politischen Konstellationen scheinen überhaupt in Flottenfahrten ihren Ausdruck zu finden. Frankreichs Geschwader ist nach dem Norden gezogen, wo die Republik ihre Freunde zu haben glaubt oder doch zu gewinnen sucht. In Kopenhagen, welches die Franzosen angelaufen, hat es auch einige Freundschaften gegeben, wenn auch nicht so lärmender Natur und verbrüdernden Charakters, wie die südlichen und nordischen Chauvinisten es erhofft, denn auch die letzteren, welche das Jahr 1864 noch nicht vergessen haben oder nicht vergessen wollen, giebt es in der dänischen Hauptstadt. Diese bildete gleichsam den Vortempel zum Allerheiligsten zu St. Petrusburg und weil schon die Natur dafür dort geforgt, daß der Eiser-Neide geschmolzen, so wird es an der wärmsten Begrüßung nicht fehlen. Wasser hat keine Balken, sagt zwar ein altes Sprichwort, aber die Brücke stützt und Werten gezimmert werden wird. Etwas groß freilich ist die Hoffnung, die den Osten vom Westen trennt, aber die Liebe ebenso wie der Champagner schäumt, in deren Land der Bordeaux wächst und der und so wird die Nation, in deren Land der Bordeaux wächst und der und das aus China importirte Theegetränk. Dem Reiche der Popitträger dürfte es übrigens eingetränkt werden, daß sie die Christenverfolgungen wieder ins Wert gesetzt haben. In solchen Fällen pflegen alle blutenden Barbaren zu machen und so dürfte den chinesischen Gewässern ist: nämlich in bester Harmonie die schwimmenden Kolosse auch derjenigen Mächte bei einander zu finden, welche sich sonst in einem ganz entgegen-gesetzten Fahrwasser bewegen.

(Der Bromberger Reiterverein) veranstaltet am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Dragoner-Exerzierplatze bei Brom-belago ein Rennen. Dasselbe besteht aus sechs Nummern und zwar: Artillerie-Flachrennen, Infanterie-Flachrennen, Hunter-Jagdrennen, Steeple-Chase, Dragoner-Steeple-Chase, Rennen für bäuerliche Reiter.

(Ein Sonderzug nach Dittlischin) wird von Thorn Stadt abgegangen.

(Am heutigen Siebenbrüderstage) trat vormittags auf kurze Zeit der gefährdete Regen ein; nachmittags zog ein starkes Gewitter auf, mit Regenguß im Gefolge.

(Im polnischen Industrieverein) wird am Sonntag den 12. d. M. abends 8 1/2 Uhr im Saale des Museums der Schauspieler Kultur Pawadzki aus Krakau humoristische Vorträge halten, denen sich ein Lampenquägen der Mitglieder anschließt.

(Explosion). Heute Mittag 1/2 1 Uhr wurden in kurzer Reihenfolge zwei starke, donnerähnliche Detonationen in der ganzen Stadt vernommen, welche eine große Erregung bei den Bewohnern und den auf dem alten Markt noch anwesenden Landleuten verursachten. Die Detonationen rührten von einer Pulverexplosion im Dachgeschoß des Dietrich'schen Speichers in der Johannisstraße her, wie sich mit Windeseile überallhin verbreitete. Sofort waren die Alarmsignale in Thätigkeit gesetzt und sehr bald erschienen unsere Feuerwehren an Ort und Stelle, um den durch die Explosion in Brand gesetzten Speicher, aus dessen Dach im Moment lodernde Flammen, von mächtigen Rauchwolken begleitet, schlugen, nach Möglichkeit zu schützen und die Ausdehnung des Brandes zu hindern. Ihnen zur Hilfe waren auch die Militärfeuerwehren mit Feuerpiket erschienen, welches letztere die Absperrung des von einer zahllosen Menschenmenge umgrenzten Brandplatzes vornahm, damit die Thätigkeit der Feuerwehren ungehindert sei. Die im Speicher außer einer Menge Patronen, die fortwährend Schüsse abgaben, lagernden Waaren boten dem Feuer willkommene Nahrung, so daß trotz des schnellen und thatkräftigen Eingreifens der Feuerwehren, dem ein starker, anhaltender Regen sich bald zugesellte, alle Lager im Speicher dem geringen Element verfallen sein werden und dieser selbst nur in seinen Umfassungsmauern erhalten bleibt; wie kräftig sich das Feuer entwickelte, geht hieraus hervor. Nach Verlauf von einigen Stunden war erst ein Erfolg der Dämpfung des Feuers wahrnehmbar. Ueber die Ursache der Explosion ist soviel bekannt, daß ein Lehrling der Dietrich'schen Handlung in dem Lagerraum des Dachgeschoßes, dem gestern eine Sendung Pulver zugeführt worden war, beschäftigt war und eine Cigarette gegen das Verbot sich angezündet hatte. Wahrscheinlich glimmte das weggeworfene Zündhölzchen noch und veranlaßte die Explosion. Der Lehrling ist merkwürdiger Weise dabei mit einer leichten Verletzung davongekommen. Auch sonstige Unfälle sind bei der Explosion glücklicherweise nicht zu beklagen. Der durch den Brand angerichtete Schaden soll ein beträchtlicher sein. Erwähnen wollen wir, daß Herr Bürgermeister Schufstreu nach Eintritt der Explosion selbst die schnelle Alarmierung veranlaßte und die ersten Anordnungen auf der Brandstelle traf.

(Sommertheater). Wir hätten der Direktion Pötter gewünscht, mit dem gestrigen Lustspiel „Künstlernamen“ von Franz von Schönthan und G. von Moser, statt des Blumenthal'schen „zweiten Gesichtes“, die Sommerbühne zu eröffnen; der Erfolg wäre sicher ein so nachhaltiger gewesen, daß das dritte Gastspiel der Gesellschaft nicht einen so schwachen Besuch aufzuweisen gehabt hätte, wie es bedauerlicherweise gestern der Fall war. Zum flotten Spiel gehört auch ein flottgeschriebenes Stück, welche Bezeichnung wir dem vorgenannten nicht vorenthalten wollen. Dasselbe gab allen Darstellern genügend Gelegenheit, sich in einem vortheilhaften Lichte zu zeigen, und wir müssen gestehen, daß die gestrige Auf-führung einen so guten Eindruck hinterließ, wie er von uns kaum erwartet wurde. Trotz des schwachbesetzten Hauses widmeten sich die Mit-wirkenden mit einem anerkennenswerthen Eifer dem Spiel ihrer Rollen, so daß dasselbe glatt und abgerundet erschien. Der Preis des Abends gebührt wohl unstreitig dem Fr. v. Karlowka (Betty v. Sanders), einer angenehmen Bühnenscheinung, welche die Dame von Welt formvollendet gab. Nicht geschmälert sei hierdurch das gemessene feine Spiel des Fr. v. Etner (Baronin von Normann), das sich vom Anfang bis zum Ende gleich blieb. Fr. Dora Pötter (Di) hatte ihrer Rolle wieder viel natürlichen Reiz verliehen. Von den Herren löste Herr Waldheim (Robert von Langenbach) seine Aufgabe in zufriedenstellender Weise, ebenso Herr Trepper, welcher die ledere mit Sorglosigkeit gepaarte Rolle des jungen Malers Delius sehr gut beherrschte. Daß Herr Beck (Oberst von Gebhardt) den straffen, vom Standesgefühl durchdrungenen Militär richtig vertrat, bedarf kaum der Erwähnung. — Morgen Sonnabend: kein Theater; Sonntag: „Der Soldatenfreund“, Schwank in 3 Akten von G. v. Moser und Girndt. (Wiederholung).

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte fehlten alle Kartoffeln, frische kosteten 10 Pf. pro Pfd., Zwiebeln 3 Pf. pro Bund, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bund, Gurken 15—50 Pf. pro Stück, Salat 2 Pf. pro Kopf, Spinat 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 4 Bund, Kohlrabi 15—30 Pf. pro Mandel, grüne Bohnen 30 Pf. pro Pfd., Schoten 25 Pf. pro 2 Pfd., Kirichen 25 Pf. pro Pfd., Stachel-beeren 25 Pf. pro 2 Pfd., Himbeeren 50 Pf., Johannisbeeren 20 Pf. pro Pfd., Erdbeeren 20 Pf., Blaubeeren 10 Pf., Pilze 5 Pf. pro Maß, Butter 0,70—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 60—65 Pf. pro Dbl., Gähner alte 2,00—3,00 Mk., junge 0,80—1,00 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar, Enten 2,00—3,50 Mk. pro Paar. Frische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Seehe 40 Pf., Karauschen 40 Pf., Barsche 40 Pf., Bressen 30—50 Pf., Schleie 30—40 Pf., kleine Aale 70 Pf., große 1 Mk. Der Markt war reich mit allen Bedürfnissen besetzt.

(Wiehmärkte). Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 185 Schweine, darunter 3 fette; bezahlt wurden 30—31 und 33—34 Mk. pro 50 Kgr. Lebendgewicht.

(Schweineexport). Heute traf über Dittlischin ein Trans-port von 25 russischen Schweinen hier ein.

(Erledigte Stellen für Militärärzte). Danzig, Direktion der Gneisefabrik, Hilfsreiber, 80 Mk. monatlich bezw. 2 Mk. 66 2/3 Pfg. täglich. Katzberkammer, königl. Wasserbauinspektion in Marienwerder, Aufwärtzerei, 500 Mk. jährlich bei freier Wohnung. Liebenmühl, Magistrat, Schuldienner, Nachwächter und Todengräber, 300 Mk. Gehalt, freie Wohnung nebst Beheizung und die auskommenden Grabgebühren für Beerdigungen auf dem hiesigen Kommunalkirchhofe. Reidenburg (Distr.), Magistrat, 1. Polizeisergeant, 600 Mk., freie Wohnung und Beheizung im Rathhause und Publikationsgebühren nicht feststehend. Neufahrt (Westpr.) Provinzial-Zrenanstalt, Bureaudiener und Portier, baar 500 Mk., Dienstwohnung nebst Gartennutzung, Heizung und Beleuchtung und jährlich einen Dienstrod.

Männigfaltiges.

(In unserer Kaiserfamilie) spielt der Monat Juli insofern eine hervorragendere Rolle, als in demselben die Geburtstage dreier kaiserlichen Prinzen liegen. Am 7. Juli vollendete Prinz Friedrich Eitel sein 8. Lebensjahr; am 14. Juli wird Prinz Adalbert Ferdinand Viktor 7 Jahre alt und am 27. Juli wird Prinz Oskar Karl Gustav Adolf das 3. Lebens-jahr vollenden.
(Die Selbstmordchronik Berlins) hat noch niemals einen so reichen Zuwachs erfahren, wie im Anfang dieses Monats; denn es sind vom 1. bis 7. d. Mts. in Berlin mit Ausschluß der Vororte 30 Selbstmorde konstatiert worden.
(Der Dichter Oskar v. Redwitz) ist nach aus Bay-reuth eingegangenen Nachrichten am Dienstag in einer Privat-heilanstalt in Gilgenberg gestorben. In dem Dahingegangenen verliert Deutschland einen der hervorragendsten von seinen zeit-genössischen Dichtern. Redwitz's bekanntestes Werk, um dessen-willen er s. J. viel gefeiert wurde, ist sein in einigen dreißig Auflagen erschienenenes, romantisches Epos „Amaranth“. Mit diesem fielen in die erste Periode von Redwitz' dichterischem Schaffen: „Ein Märchen“, die „Gebichte“ und die christliche Tragödie „Sieglinde“. Später ging der Dichter von konservativ christlichen Tendenzen allmählich zu einer naturphilosophischen Weltanschauung über. Oskar Freiherr von Redwitz war am 23. Juni 1823 zu Lichtenau bei Ansbach geboren und widmete sich zu München philosophischen und juristischen Studien, gab

jedoch die juristische Laufbahn auf, um sich mit literarischen und schönwissenschaftlichen Studien zu beschäftigen. Im Jahre 1851 folgte er einem Rufe als außerordentlicher Professor der Aesthetik nach Wien, gab indes bald seine Professur wieder auf, um sich in unabhängiger Stellung der poetischen Produktion zu widmen. Seit 1872 lebte er auf seiner Besitzung „Schillerhof“ bei Meran.
(Todesfall). Der Direktor des Meiningener Hoftheaters Chronog ist an Herzlähmung gestorben.

(Nach Unterschlagung von 150 000 Frks. flüchtig geworden) ist laut einer Drahtnachricht aus Basel der 41 Jahre alte Kaufmann und Prokurist der dortigen Lagerhaus-Gesellschaft Otto Rogina. Der Durchgänger hat sich vor-aussichtlich zunächst nach Berlin begeben, wo er Bekannte be-sitzen soll.
(Raubmord). Aus Warschau wird gemeldet: Zwischen den Stationen Lofolka und Grodno wurde vorgestern Nacht in dem von Warschau nach Petersburg gehenden Blitzzuge in einem Wagon erster Klasse ein Passagier, der Graf Michael Plater, Rittergutsbesitzer bei Bialystok und Großindustrieller, ungefäh-r 25 Jahre alt, aus der Provinz Posen gebürtig, ermordet und beraubt. Der Schädel war offenbar mit einem stumpfen In-strument gespalten. Die Raubmörder entkamen. Die Polizei ist in reger Thätigkeit.

(Beendeter Ausstand). Der Ausstand in Charleroi ist endlich beendet. Die Arbeitsaufnahme wurde vorgestern vom Rath der Ritter der Arbeit beschlossen. Gestern nahmen 4500 Arbeiter die Arbeit auf. Der Ausstand hat 70 Tage ge-dauert.

(Cholera). „XIX. Siècle“ wird aus Alexandrien gemeldet, daß in Kas el Galah die Cholera ausgebrochen ist; 50 Personen sind erkrankt, 15 gestorben.

(Schiffsunglück). Nach einer bei Loyds eingegangenen Depesche aus Montevideo vom 8. d. ist der deutsche Dampfer „Cleopatra“ aus Hamburg in der Magellansstraße auf einen unter Wasser liegenden Felsen gestoßen und mußte gestrandet werden, um das Untergehen zu verhindern. Bald darauf begann das Schiff auseinanderzubrechen und geht wahrschein-lich gänzlich verloren. Die Mannschaft und die Passagiere sind gerettet.

Briefkasten.

Herrn C. B. hier. — 1. Miethsverträge sind stempelpflichtig und muß demgemäß die Stempelsteuer, wenn sie nur für ein Mietjahr entrichtet wurde, für jedes folgende Mietjahr bezahlt werden. Auf die Kündigungsfrist im Kontrakt hat dieser Umstand jedoch keinen Einfluß.
2. Die alte Gewohnheit, deutsche Schriftsätze mit Fremdwörtern zu spiden, läßt sich namentlich in den in kürzester Frist hergestellten Tagesblättern nicht so kurzer Hand beseitigen. Aber auch wir theilen ganz die Bestre-bungen, durch sinnrichtige deutsche Wörter die Fremdwörter thunlichst zu beseitigen.
Herrn J. hier. — Bis zur Vollendung des Ausbaues des Hauses des Herrn Sand am Ausgange der Gulmerstraße werden wir wohl den trostlosen Zustand ertragen müssen, in welchem sich der Platz befindet, auf welchem unser Kriegerdenkmal seinen Stand hat. Hiernach aber werden wir beharrlich dahin wirken, daß Maßnahmen getroffen werden, welche dem Vandalismus dort ein Ziel setzen.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Warschau, 10. Juli. Wasserstand der Weichsel heute 1,96 Meter.
Budapest, 10. Juli. Als ein Lastzug heute die Verbindungs-Bahnbrücke über die Donau passirte, stürzte die Brücke ein, infolge dessen der Lastzug in die Donau stürzte. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

10. Juli 9. Juli		
Tendenz der Fondsbörse:	fest.	
Russische Banknoten p. Kassa	223—90	223—35
Wechsel auf Warschau kurz	223—25	222—90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—	99—
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—70	70—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—50	67—20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—10	95—90
Diskonto Kommandit Antheile	176—20	176—
Oesterreichische Banknoten	173—50	173—25
Weizen gelber: Juli	232—50	233—25
September-Oktober	211—	211—50
loto in Newyork	104—60	105—60
Roggen: loto	214—	214—
Juli	210—20	211—
Juli-August	202—20	202—25
September-Oktober	197—50	197—75
Rüßöl: Juli	59—60	59—30
September-Oktober	59—70	59—20
Spiritus:		
50er loto	—	—
70er loto	48—80	48—50
70er Juli-August	47—70	47—70
70er Sept.-Okt.	44—70	44—90
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 9. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loto kontingentirt 71,00 M. Pf. Loto nicht kontingentirt 49,00 M. Pf.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrich-tung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
9. Juli.	2hp	752,3	+ 19,2	SW ²	9	
	9hp	752,4	+ 14,4	S ¹	7	
10. Juli.	7ha	750,7	+ 14,1	SW ²	5	

Sonnabend am 11. Juli.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 52 Minuten.
Sonnenergang: 8 Uhr 18 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (7. n. Trinitatis) den 12. Juli 1891.
Altstädtische evangelische Kirche:
Morgens 7 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowis.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der neustädtischen Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel. — Kollekte für den Kirchbau in Billisfab.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kinder-gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Evang.-luth. Kirche in Moder:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaedle.

Montag, 13. Juli, Nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Kühle.

